

Die letzten Tage der Braunkohle

Ausstieg aus der Förderung des umstrittenen Energielieferanten schneller als geplant?

Von Rolf Schraa und
Anna Ringle-Brändli

Cottbus. „CO2-Schleuder“ oder Energiegarant - die Braunkohle wird immer kontroverser diskutiert. Unlängst hat der schwedische Staatskonzern Vattenfall Verkaufspläne seiner Braunkohlesparte in der Lausitz ins Gespräch gebracht.

Ein Viertel des deutschen Stroms stammt weiter aus Braunkohlekraftwerken - trotz der Milliardeninvestitionen in erneuerbare Energien und aller Klagen von Umweltschützern. Doch seit einigen Monaten rückt die Politik ab von dem schon lange umstrittenen, aber verführerisch billigen Energielieferanten: Im Frühjahr beschloss die NRW-Landesregierung überraschend die Verkleinerung des größten deutschen Braunkohlerevierts Garzweiler II am Niederrhein. In der vergangenen Woche kündigte der schwedische Energiekonzern Vattenfall an, einen Verkauf seines Braunkohlerevierts in der Lausitz zu prüfen. Kommt nach dem Atomausstieg jetzt viel schneller als gedacht auch der Braunkohleausstieg?

• **Warum ist Braunkohle umweltschädlicher als Gas und Steinkohle?**



Blick auf Maschinen im Braunkohletagebau Welzow-Süd der Vattenfall AG in Welzow (Brandenburg). (Foto: dpa)

Braunkohle hat bis zu 60 Prozent Wasseranteil. Der Heizwert ist deutlich niedriger als bei Steinkohle oder Gas. Deshalb muss für die Energieerzeugung wesentlich mehr Material verbrannt werden. Der CO₂-Ausstoß liegt auch bei den modernen Braunkohleanlagen im rheinischen Revier mit rund 900 Gramm CO₂ pro Kilowattstunde etwa

doppelt so hoch wie bei Gaskraftwerken. Alte Braunkohlekraftwerke emittieren sogar 1000 Gramm und mehr. Hinzu kommt die Landschaftszerstörung beim Braunkohleabbau, für den ganze Dörfer umgesiedelt werden müssen.

• **Was spricht für die Technik?**

Braunkohle als Energielieferant ist deutlich preiswerter als Steinkohle und Gas. Steinkohle wird in Deutschland aus über 1000 Meter Tiefe gewonnen, Gas muss meist über weite Strecken per Pipeline hergeführt werden. Die Braunkohleressourcen liegen zu 100 Prozent im eigenen Land und reichen noch für viele Jahre - ein wichtiger Punkt angesichts der Ängste um die Gasversorgung wegen des Ukraine Konflikts und der Kämpfe und Unruhen in Erdöl erzeugenden Staaten.

• **Warum rückt die Politik dennoch von der Braunkohleförderung ab?**

Deutschland bekommt zunehmend Probleme mit seinen Klimaschutzzielen. Zwei Jahre hintereinander ist der CO₂-Ausstoß gestiegen statt gefallen. Die geplante Reduzierung der Treibhausgase um 40 Prozent bis 2020 wird nach jetzigem Stand deutlich verfehlt. Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) hat zum Entsetzen der Energiebranche jetzt sogar eine Schließung älterer Kohlekraftwerkskapazitäten ins Gespräch gebracht.

• **Was bedeutet das für die Versorger?**

Der Börsenstrompreis ist

unter anderem wegen der zusätzlichen Wind- und Sonnenströmmungen seit Jahren rapide gefallen und liegt nur noch bei etwa 4 Cent pro Kilowattstunde. Das liegt unter den Produktionskosten vieler Gaskraftwerke. Braunkohlekraftwerke, deren Produktionskosten auf rund 3 Cent pro Kilowattstunde geschätzt werden, sind damit - neben der auslaufenden Atomkraft - die letzten verlässlichen Gewinnbringer der Versorger in der Stromerzeugung.

• **Aber ist das Klima und damit das künftige Überleben nicht wichtiger als alle Berechnungen?**

Ja, sagen die Umweltschützer - schon längst. Dass RWE noch in jüngster Vergangenheit Milliarden für zwei 2012 eröffnete Braunkohlekraftwerksblöcke in Grevenbroich am Niederrhein investiert hat und am Projekt eines weiteren Blocks festhält, halten sie für völlig verfehlt.

Die Kohlebranche verweist dagegen schlicht auf den Anteil von rund 45 Prozent von Stein- und Braunkohle an der Stromerzeugung. So viel Kapazität sei nicht in kurzer Zeit zu ersetzen, wenn gleichzeitig die Atomkraft mit aktuell immer noch gut 15 Prozent abgeschaltet wird.

GWZ 07.11.2014